

Der Labecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark. Durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 42

Donnerstag, 19. Februar 1931

38. Jahrgang

Szenenwechsel in Madrid

Der Säbel als Regierungsinstrument

Im Hintergrund: Die Jesuiten

Vor zwei Tagen waren die Aussichten des Königs Alfons von Spanien, seinen Thron und seine Dynastie zu retten, fast auf den Nullpunkt gesunken. Er schien sich mit der Bildung einer Linkregierung unter Sanchez Guerra abgefunden zu haben, in der die Republikaner, vielleicht sogar die Sozialisten, das Übergewicht haben sollten. Ja, er soll sogar die Zustimmung nicht zurückgewiesen haben, für längere Zeit das Land zu verlassen bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Volk durch Wahlen entschieden hätte, ob es als Monarchie oder als Republik weiterregiert werden will.

Inzwischen hat sich ein überraschender Szenenwechsel vollzogen: aus der republikanischen Regierung ist nichts geworden, dafür ist die Bildung eines Kabinetts geglückt, in dem

alle Schattierungen des monarchistischen Gedankens vertreten sind,

die sogenannten „Liberale“ durch Romanones und die extremste konservative Reaktion durch La Cierva. Der bisherige Ministerpräsident General Berenguer bleibt Kriegsminister und übergibt die Leitung der Regierung dem „unpolitischen“ Admiral Agnar, von dem es heißt, daß er entschlossen ist, die Monarchie mit allen Mitteln zu verteidigen.

Wie ist dieser Frontwechsel zu erklären? Haben etwa die Sozialisten und Republikaner am entscheidenden Montag, als Sanchez Guerra betraut war und sich an ihre im Gefängnis sitzenden Führer mit der Bitte um Mitarbeit vergeblich wandte, einen Fehler begangen? Haben sie vielleicht die Stärke ihrer Position überschätzt, den Bogen überspannt? Das läßt sich von Deutschland aus heute noch nicht entscheiden. Sicher ist, daß die Berufung Sanchez Guerras durch den König eine solche Demütigung für die Krone bedeutete, daß man deren Lage für verzweifelt halten konnte. Die Zurückziehung des Wahlertages zehn Tage vor dem Wahltermin mußte den Eindruck einer völligen Kapitulation vor der sozialistisch-republikanischen Opposition erwecken, die den Wahlbott verkündet hatte.

Aber es scheint doch, daß die Monarchisten die vierundzwanzig Stunden, die Sanchez Guerra in vergeblichen Verhandlungen mit den Gefangenen verlor, ausgenutzt haben, um den König wieder „aufzupumpen“. Es heißt, daß er an jenem Montag nachmittags, während Guerra versuchte, die Mitarbeit der äußersten Linken zu gewinnen, allein nach dem Kloster Escorial, etwa 50 Kilometer von Madrid, fuhr, wo die spanischen Bourbonen begraben sind,

um am Sarkophag seiner Mutter Maria-Christine zu beten, die vor sechzig Jahren ähnliche kritische Stunden durchgemacht hatte.

Die Vermutung liegt nahe, daß er dort nicht nur gebetet hat, sondern daß ihn auch die bisher allmächtigen Jesuitenmönche energisch bearbeitet haben, damit er nicht die Platte ins Korn werfe. Denn es geht nicht allein um die Erhaltung der Monarchie, es geht vielleicht noch viel mehr um den Einfluß der Kirche, der auf dem Spiele steht.

Die republikanische Bewegung ist in erster Linie antikirchlich,

die Macht des katholischen Klerus, der bisher ausschlaggebend war, steht und fällt mit dem Thron. Diese Macht ist nicht nur geistlicher und politischer, sondern ebenso sehr finanzieller Natur: Milliardenvermögen, die der Kirche, den Klöstern und dem frommen Hochadel gehören, kämen dem Volksganzen zugute, wenn die Republik siegen würde.

Wie dem auch sei: am Dienstag mittags war Alfons XIII. anscheinend ein ganz anderer Mann als tags zuvor. Als Sanchez Guerra ihm mitteilen mußte, daß die Bildung der erstrebten Linkregierung an der Weigerung der Sozialisten und Republikaner gescheitert wäre, wandte sich der König gar nicht mehr, wie man erwartete, an den noch weiter links stehenden Agnar, sondern nur noch an zuverlässige Monarchisten: so ist das neue Kabinett Agnar entstanden.

Davon, daß der König aus dem Lande gehen soll, um abzuwarten, wie das Volk über sein Schicksal entscheidet, ist keine Rede mehr. Allerdings wird wieder davon gesprochen, daß Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung stattfinden, also zu einem Parlament, das dem Lande eine neue Verfassung geben soll, die, wenigstens theoretisch, eine republikanische sein könnte. Nur mit dem großen Unterschied, daß es eine monarchistische und nicht eine oppositionell-republikanische Regierung sein wird, die diese Wahlen machen wird.

Und dieser Unterschied darf leider in einem Lande nicht unterschätzt werden, wo die Volksbildung zum Teil noch sehr rückständig ist, wo die demokratische

Schulung und Tradition, besonders auf dem flachen Lande und in den Kleinstädten, fehlt, wo der Verwaltungsapparat und vor allem die Kräfte überaus mäßig sind.

So könnte es zunächst scheinen, daß die Linke einen schweren taktischen Fehler gemacht hat, als sie die Gelegenheit zur Ergreifung der Macht zurückwies. Aber bevor man ein solches Urteil fällt, müßte man alle Elemente des Problems mit Bestimmtheit kennen, aber manches ist zurzeit noch recht unklar. So wird u. a. behauptet, daß der König auch Sanchez Guerra gegenüber eine allgemeine Amnestie abgelehnt hätte. Vielleicht war sein Angebot an Guerra auch sonst nicht ganz aufrichtig: es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte der letzten Jahre, daß Alfons XIII. eine Doppelrolle gespielt hätte.

Andererseits muß man auch bis auf weiteres den Führern der republikanischen Linken eine richtigere Einschätzung des tatsächlichen Kräfteverhältnisses und der Entwicklungsmöglichkeiten zutrauen, als sie dem ausländischen Beobachter im Augenblick möglich ist. Die Männer, die es abgelehnt haben, die Ge-

fängniszelle mit dem Ministerstuhl zu tauschen, haben damit nicht nur eine heroische Haltung eingenommen, die auf die Massen des Volkes tiefen Eindruck machen dürfte, sie müssen auch fest davon überzeugt sein, daß ihnen der Sieg nicht mehr zu entreißen ist. Mögen sie sich nur nicht darin gefäuscht haben, möge ihr stolzes „Nein“ sich nicht später als eine heroische Torheit erweisen, möge der schließlich

Sieg der Republik, der in der Tat auf die Dauer nicht aufzuhalten ist,

nicht mit schweren blutigen Opfern erkauft werden müssen, nachdem er nahe daran war, auf unblutige Weise, mit rein legalen Mitteln, errungen zu werden!

Eines ist jedenfalls sicher: der König mag verläufig durch die Bildung einer monarchistisch-reaktionären Regierung seinen Thron gerettet haben, die Dynastie ist unrettbar, und sei es nur, weil der taubstumme Thronfolger als Erbe nicht in Frage kommt. Wie lange sich Alfons XIII. noch halten wird, dürfte die Entwicklung schon der nächsten Zukunft erweisen, aber er wird bestimmt Alfons der Letzte gewesen sein!

Versprechungen in Spanien

Madrid, 19. Februar

Die Gruppe der Konstitutionalisten hat beschlossen, sich bei den künftigen Wahlen der Stimme zu enthalten. Sanchez Guerra soll entschlossen sein, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Ministerpräsident Agnar erklärte, er werde die verfassungsmäßige Lage wiederherstellen und er hoffe, daß das Land sein Regierungsprogramm günstig aufnehmen werde.



Ministerpräsident wurde Admiral Agnar, Generalkapitän der Kriegsmarine.



Außenminister wurde Graf Romanones, der Führer der Liberalen

Sie sollen Alfons' Thron retten

Nationalsozialistischer Revolverheld

Reichsbannermann schwer verletzt — Schlägerei in der Stadtverordnetenversammlung

Berlin, 19. Februar (Radio)

Die Bezirksversammlung Berlin-Mitte, die am Mittwochabend im Stadtverordnetensaal des Berliner Rathauses abgehalten wurde, nahm einen blutigen Ausgang, indem vor dem Eingang in der Südenstraße ein Nationalsozialist ohne jeden Grund aus seinem Revolver acht Schüsse abfeuerte und einem Reichsbannermann einen Arm zerschmetterte. Der Schütze, der 24jährige wohnungslose Gerhard Pantel konnte festgenommen werden. Im Verlauf der Versammlung kam es bereits bei der Verhandlung kommunistischer Anträge zu wüsten Lärmjahren, die in eine allgemeine Schlägerei ausarteten. Auf der Tribüne gingen Kommunisten gegen Angehörige des Reichsbanners tätlich vor. Schließlich mußte die Tribüne geräumt werden. Da aber auch dann die Ruhe nicht wieder hergestellt werden konnte, flog die Versammlung auf. Kurze Zeit später versammelten sich vor dem Eingang in der Südenstraße zahlreiche Mitglieder des Reichsbanners, um die sozialdemokratischen Bezirksverordneten zu erwarten. In ihrer Nähe stand der Nationalsozialist Pantel, der die Reichsbannerleute länger beobachtete. Als er sich davon überzeugt hatte, daß es Reichsbannerleute waren, zog er plötzlich, ohne daß er etwa angegriffen oder gar bedroht worden wäre, einen Revolver und feuerte kurz aufeinander acht Schüsse ab. Fluchtartig stob die Menge auseinander, während ein Reichsbannermann schwer getroffen zu Boden sank. Sieben Schüsse hatten ihr Ziel zum Glück verfehlt. Als der Dakentruzer sein Werk vollbracht hatte, warf er die Waffe fort und ergriff die Flucht. Die Polizei konnte die sofort aufgenommene Verfolgung jedoch bald mit der Festnahme des Mordgefallenen beenden.

Die Scharfmacher nutzen die Not

20prozentiger Lohnabbau als Ideallösung

Der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres hat auf seine Anfrage bei den Arbeitern der Hütte Rudrort-Neiderich bis Mittwochabend 7 Uhr 3203 zusagende Antworten für die Weiterführung der Arbeit unter den Bedingungen des Werkvertrags erhalten. Die Erklärungsfrist, die am Mittwochabend abließ, ist bis Donnerstag nachmittags verlängert worden. Für die Fortführung des Betriebes sind nach den Angaben des Werkes 400 Arbeiter notwendig.

Allem Anschein nach wird man die Erklärungsfrist so lange verlängern, bis man die Arbeitslosen, die sich in ihrer Lebensangst an jede noch so schlechte Arbeitsmöglichkeit klammern, zur Aufnahme der Arbeit unter der Bedingung einer 20prozentigen Kürzung der Bezüge gezwungen hat. Die Vereinigten Stahlwerke — Dr. Jarres ist ja ihr Werkzeug — wollen mit dieser Erpressung dem deutschen Unternehmertum ein neues schlechtes Beispiel geben. Aus diesem Grunde wollen sie den Lohnabbau, koste es, was es wolle, erzwingen. Für neun Stunden Arbeit nach Abzug der Sozialbeiträge für 100 bis 110 Mark Lohn pro Monat für die Verbeirateten mit einem Kind — das ist die neue Lohnabbauparole der Scharfmacher.

Skandal um Dreyfus

Paris, 19. Februar (Radio)

Bei der Theateraufführung der Affäre Dreyfus, bei der es bisher schon zu zahlreichen Zwischenfällen gekommen war, nahmen die Ständalgenen am Mittwochabend einen besonders heftigen Charakter an. Mehrere 100 jugendliche Burschen der Action Francaise hatten sich im Theateraal eingefunden, um durch Lärm und Stinkbomben die Aufführung zu hindern. Als die Polizei einschnitt, kam es zu einem wilden Handgemenge. Es wurden etwa 30 Personen verhaftet und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt dem Gefängnis anvertraut.

Die Insel der Genügsamkeit



Weit unten in Mussolinien, im blauen Golf von Neapel, liegt die Insel Capri. Daß dieser Golf blau zu sein habe, beruht auf einer stillschweigenden Uebereinkunft aller Dichter und Anichtsartenverleger. Seine wirkliche Farbe ist grau, und nur ein paar feichte Uferstellen leuchten feurig wie blaugrüner Glasfluß im Sonnenschein. Unten am Strand der Insel, an der Grande



Martina, wohnen Fischer und Barkenführer inmitten einer Operndeloration, einem Labyrinth von Treppchen, Bögen und Würfeln in Rosa, Weiß und Rotrot — bis hierher drang nie eine Banpolizei vor mit der dürren Logik ihrer Reichthienen und Vichipaujen. Die Bewohner selbst ahnen freilich nichts von der malerischen Romantik ihres Daseins. Sie sind bitter arm, und

nur die Macht des ewigen Sonnenscheins läßt sie in ihren ungesunden Löhern leidlich gesund bleiben.
Dem Strom des internationalen Reijepublikums bleiben solche Erwägungen fern. Nach dem Beschluß der Firma Cool u. Son ist es ihm nicht beschieden, die Insel kennenzulernen. Dampferweise verkrachtet, werden die Globetrotter aus aller Welt von Neapel aus zur blauen Grotte gefahren, die an der Nordseite der Insel liegt, und nach einer Stunde wieder weiter befördert, ohne festes Land betreten zu haben. Das Ziel der Firma ist es, die so Behandelten ohne alle geistigen Strapazen in einem Monat die Reijnen aus dem Ruhen zweier Erdteile piden zu lassen. Diese Regelung hat ihre Vorteile für die Dauergäste der Insel, von denen noch die Rede sein wird; dem Verschönerungsverein „Pro Capri“ ist sie ein Dorn im Auge. Seine Aufgaben sind dieselben wie die der Verschönerungsvereine in aller Welt. Bekanntlich ist keine Art von Natur von Haus aus so schön, daß sie nicht noch durch Aufstellung von Säulen verschönert werden könnte. In diesem Falle mußte noch ein übriges getan werden. Darum hat der Verein einen rotbemühten Reklamereis verpflichtet, der in malerischer, aber leider ausgeförobener Landestracht je nach der Beleuchtung an markanten Punkten der Insel postiert oder auch als pensionsberechtigter angestellter Vordergrund an ehrgeizige Amateurphotographen vermietet wird. Die Tage beträgt 2 Lire 50. Seine Dienste werden nicht allzuoft in Anspruch genommen, denn ein erheblicher Teil der fremden Gäste ist zahlungsunfähig. Es wimmelt hier von armen Dichtern, Malern, Naturaposteln und Wandervögeln aller Nationen, vor allem der deutschen und der russischen. Aber auch von politischen Flüchtlingen, denen man hier nicht so auf die Finger sieht wie überall sonst im fascistischen Italien. Ihre Existenzgrundlage ist räffelhaft. Sie kommen samt Frau und Kindern mit einer kühnlich kleinen Schalupe durch das Mittelländische Meer gepaddelt; schlagen ein Zelt auf, lassen sich von Sonne und Wasser bronzieren und wälzen theoretisch die ganze zeitgenössische Kunst um. Die Russen, Menschewiki zumieist, sitzen noch immer, in unendliche Diskussionen verstrickt, in den kleinen Cafes, die nur drei Tische haben. Noch immer, wie schon vor dem Kriege, sehen sie sich fort von Wärme und Heiterkeit nach Schnee und Melancholie ihrer Heimat. Ihre Ausichten haben sich nicht geändert. Früher wollte sie der Zar erschießen lassen, nun will Stalin dasselbe tun — nichtswo, macht nichts, man muß eben noch warten. Inzwischen nährt man sich von Tee, Lintenfischen und den stachlichen Früchten des Opuntienkaktus, die eine freunds-

fiche Natur kostenfrei und ohne Bedienungsgeld liefert. So leben auch die deutschen Naturapostel, deren Haupt kein Schermesser berühren darf, und strahlen ringsum Sanjtmut aus. Selbst die eingeborenen Droschkenkutscher, sonst wenig tierfreundlich veranlagt, tosen und stöten hier das ganze Jahr lang mit ihren Pierbeinen, daß einem die Tränen in die Augen kommen. Die tiefere Ursache dieses paradiesischen Zustandes ist eine reiche Amerikanerin, die alljährlich hohe Preise für die gemütvollsten Kutsher ausbeht. Aber auch in anderer Hinsicht bleiben die Sitten des Nordens nicht ohne Einfluß auf die unverdorbenen Landesfinder. Für den Kenner dieser wasserseuen Nation haftet dem Anblick im Meere badender Italiener freilich noch immer etwas Unwahrscheinliches und Heroisches an. Konservativer ist man in der Kleidung. Die Söhne des sonnigen Südens hüllen sich noch immer mit Vorliebe in dicke, wollene Unterwäschje und komplette schwarze Anzüge, als wenn sie gerade einen Dufel in Spibbergen begraben gehen wollten. Demgegenüber verlangt der Spezialmodeboder der Insel vom Fremden die Verbannung von Kragen, Schlips, Rod, Weste und Strümpfen. Erst dann wird er als vollwertiger Mitbürger des kleinen Staates im Staate anerkannt. In diesem Lande bedeutet das Anarchie, denn in allen größeren Städten wird jeder nachdrücklich von den unformierten Häshern verwannt, der nur seinen Rod über den Arm zu nehmen magt. Glaubt Mussolini, daß die Tugend seiner heißblütigen Untertaninnen schon von einem Hemdsärmel angenagt wird, oder fährt er weiße Hemden als politische Provokation auf?



Die Natur ihrerseits bemüht sich, mit so viel Originalität Schritt zu halten. Sie veranstaltet hier eine Art Ausstellung, deren Kernstück eine Musterkollektion von bunten Grotten ist. Außer der blauen gibt es die grüne, die weiße, die gelbgrüne Seehundsgrotte, die Mithrasgrotte und die Meravigliosa, eine Tropsteingrotte, die H. H. Ewers, der dämonische Reijendar, entbedt hat. Hätte er doch noch mehr solche nützliche Dinge verrichtet, statt den „Geisterseher“ von Schiller fertig zu schreiben und die Halbwüchsjigen von Berlin W. das erotische Grufeln zu lehren! Außerdem gibt es noch den Arco naturale, eine wohlgefundene Wiederholung des Presbiterios, und in der zoologischen Abteilung die hübschen blauen Eidechsen, die einzig in der Welt auf einem der beiden Faraglioni, einer kleinen Nebeninsel von Capri, vorkommen. Des Meeres Wellen haben alle Kreuzungen mit den grünen und grauen Gdslein verhindert, die drüber alle Wege und Mauern überhuschen, und geben einem Manne Nahrung und Kleidung, der die blaue Spielart an die Museen und Tiergärten der ganzen Welt verkauft.
Text und Zeichnungen von Herbert Lehmann

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

2. Fortsetzung
Die Knechte vom Umenhof waren in aller Frühe auf die Hundsberrgäcker, um Mist zu streuen und zu pflügen. Es war ein sonniger Noomberrtag mit stärkendem Wind und weitreichender Sicht, erfreulich für Leib und Seele. Goldene Pärchenwipfel reichten sich zu leuchtenden Bändern aneinander und schlossen den tiefgrünen Sämt der Frähtenlänge ab. Hier und dort hob sich die kupferbraune Kuppel einer Buche oder das phantastische Haupt einer zerzausten Eiche mit scharfen Linien vom blauen Himmel ab. Die Wendebuche da drüben hatte noch rote Wangen und auf ihrem Mantel ein grünes Streumuster. Ach, und da piepjt eine Blaumeiße und eine Goldammer macht sich wichtig. Vom Emswinkel her hört man das Gejank der Hähler, und in den Erlen der Au schwätzen die Zeisige mit den Starzen um die Wette.
Die Mistgabel erscheint einem an solchem Morgen zu schwer, und die Haufen, die ausgebreitet werden sollen, sind zu groß. Dem Spiel der weißen Rebeltreifen vor der Wasserscheide muß man doch von Zeit zu Zeit zusehen. Warum nicht? Dort, sieht du, dort, das sind die weißen Möwchentauben vom Schreiner Wittich. Wenn die mal net der Habicht hott.
Hast du's gehört? Paß auf, Schneegänse ziehen. Dort, dort! Wahrhaftig! Dann werden auch bald am Bach die Wasseramseln und die Eisvögel sein.
Weil der Umenhofer gesagt hatte, er wolle dafür sorgen, daß die Faulenzer diesen Morgen fertig werden und unserm Herrgott die Zeit nicht stehlen, machte sich die Bäuerin nach einem Gang über den Hof und durch alle Ställe und Winkel über das Schreibpult her. Der Schlüssel war leicht zu finden gewesen. Hinter dem bemalten Tabakkasten auf dem rotbraunen Pfeijerbrett hatte er seinen ständigen Paß. Zu den Hundsberrgäckern braucht man bis hin und zurück über eine Stunde. In der Stube war tiefe Stille. Hastig suchte sie zwischen den Papieren, Rechnungen, Steuerzetteln, kurzen Notizbüchlein, fand aber nicht das, was sie wollte. Da war noch ein verschlossenes Kästchen, zu dem kein Schlüssel zu finden gewesen war. Sollte es nicht mit einer starzen Haarnadel zu öffnen sein? Einer Scherenpize? Doch sie kam nicht zu den Versuchen.

„Dort!“ domerte der Bauer hinter ihr, daß sie zusammenkroch. „Was krampst d' in mein'm Pult?“
„Ich such 'n Kalender,“ entgegnete sie kalt und in selbstverständlich klingendem Ton.
„Ich will dich bekalendern!“
Und ehe sie es sich verfaß, schlug er sie heftig auf die Wangen.
„Hah ich kei Recht über unser Pult? Hast dann du das mitgebracht?“
„D' suchst was ganz annerkter! D' warst, ich erfahr alles, bei d'n Babbenheimer im Haus. Schäm dich! Geschiebt das noch mal, dann kunnst d' dei Knoche im Schnupstuch zusammenlese. Verstande? Ihr habt vom Briefschreiber geschwächt. D' hast 'm gesagt, daß d' 'm 'n Brief geschriebe hät't?“ Das glaubt he net. „Ich tät's auch net.“
Er lachte höhnisch und schleuderte den Stuhl, auf dem sie geessen hatte, zur Seite.
„An nu willst 'm den Brief zeige? Daß d's nur weißt, ich hab 'n. Ich! Ja, ja, ja. Willst d' was?“
Mit der geballten Faust schlug er sich auf die Brust.
„Dort, ich hab 'n!“
Das verlete sie bis in das Innerste, und mit höhnischem Ton rief sie ihm entgegen: „Ich hatt 'm schon vorher ein'n geschriebe.“
„So? Da hast d' uns auch schon drin verrate?“
Er umfaßte mit seinen klobigen Fäusten ihre Handgelenke wie die Flugtergernden. Über sie schüttelte sie ab.
„Gar niks hab ich verrate. Dann hätt he doch den Brief dem Gericht geschickt?“
„Wann mer 'n Umenhof kriega kann, schickt mer niks dem Richter. Was stand in dem erste Schriebe?“
„Daß ich dich freie tät, weil ich müßt.“
„Warum müßt?“
„Weil du 'n Hof angebestt hätt'st un die Versicherung bei so einer Brandstiftung nids auszahle tät.“
Borsichtig war sie einige Schritte zurückgegangen. Doch ehe sie es sich verfaß, hatte er sie mit einem lakemartigen Sprung an der Kehle und bog ihren Kopf zurück, daß sie vor Schmerz aufschrie.
„Ich?“
Der Schaum trat ihm vor den Mund. „Ich werf dich an die Wand, daß d' hänge bleibst! Du Strid, du Ausbund! Kei Bruder war im Kopf verrückt geworde. Alles wege dir. D' hätt'st 'n liege lasse un wärst zum Tanz unner die Wendebüche. Das hab ich 'm gesagt. D'r Deimel sollt alles hole. An aus 'm Bett war 'n fort. Un wie ich 'n nacher wieder ermische tät, brannt schon der Dachstuhl. Wann das komme war, was in dem Brief da steht, den ich abgefangen hab, dann war der Umenhof heut net so stolz. Ich Babbenheimer? D'r Babbenheimer? An 'n Baggabund wollst d' den Hof um dich verschleubern. Der Hof is von mein'm Vater.“

Unter diesen hastigen Worten rüttelte und schüttelte er sie hin und her.
„An mei Geld hat 'n erst wieder hochgebracht. Dei Bruder un euer Vater warz Schäubenmacher. Sie uf der Jagd un da uf der Jagd. Vor die Madg ei Schürz mit Blume un vor die Madg 'n samtne Hansjakob mit 'm seidene Fürtuch.“
Und sie riß sich los.
„D' wollst den Brief dem Babbenheimer zeige?“
„Ja, das wollt ich,“ sagte sie tapfer.
„Daß 'r bestimmt erfahre hätt, daß d' ei groß Sau wärst.“
Er spie sie an.
Die Bäuerin schlug ihm ins Gesicht.
Er erwiderte den Schlag.
„Was? Du? Da, hast d' das un das un das. Kei Wort mehr.“
Seine Fäuste führen gewaltig auf sie nieder. Und dann drückte er ihr wieder die Gurgel.
„D' drückt mer die Stratte zu! Ach herrje.“
„Noch 'n Schritt in dein'm Lebe zum Babbenheimer! Noch ein'n Schritt! Alle beide verreckt 'r dann.“
„Ich krieg kei Luft! Kei Luft!“
Sie trat ihn gegen den Bauch.
„Was? Was?“
Der Bauer konnte sich nicht mehr. Wie ein wildes Tier wart er sich auf sie und drückte sie an die Wand zwischen den Fenster, die nach dem Hofe gehen.
„D' willst mer 'n Umenhof verfaue, der von mein'm Vater un Elkervater is un dich kein Schwanz angeht? D' hast schon als Mädche niks getaugt. Alle Burfche hast d' uf die Hofe gequadt. Mein Bruder selig hast d' auch so gefangen mit Käsepfütze un Käselecke! D' bist das Salz in der Supp net wert. Hakt nur 's Maul.“
Die Bäuerin war brandrot geworden vor Wut und Anstrengung, sich zu wehren.
„D' denkst, ich mach, was ich will,“ fing er wieder an. „Daß d' besser denke kunnst, will ich d'r mei Meinung uffschreibe.“
Mit diesen Worten schlug er wieder erbarmungslos auf sie ein, ließ sie fahren, riß den Tischkasten auf, wo das große Brotmesser lag. — In ihrer höchsten Not ergriff sie den steinernen Wasserkrug, der auf der Fensterbank stand und alle Morgen mit frischem Wasser gefüllt wurde und schmettete ihn dem Wüten den auf den Schädel, daß er wortlos zusammenbrach und das gefährliche Messer fallen ließ. Der Krug war zerprungen. Die Umenhojerin atmete befreit auf, beugte sich einen Augenblick über ihn, eilte dann in die Kammer und warf sich erschöpft auf das Bett. Mag nun kommen, was da kommen will!
(Fortsetzung folgt)

Durch günstig. Einkauf kann ich mein. Kundschaft diese Woche ganz besond. Vorteile bieten.

- Bestes junges Kalbfleisch**
- Brust und Nacken Pfund 0,60
 - Kalbsfrikasse Pfund 0,55
 - Keule Pfund 0,75
 - Maskabfleisch Pfund von 0,90 an
 - Schweinebauch Pfund 0,75
 - Schulter Pfund 0,80
 - Kotelett Pfund 0,90
 - Kassler Pfund 1,10
 - Ochsenfleisch Pfund von 0,90 an
 - Schmorbraten Pfund 1,00
 - Schmorbraten, ohne Knochen Pfd. 1,25
 - Gulasch Pfund 1,20
 - Rollfleisch Pfund 1,40
 - Beefsteak Pfund 1,60
 - 1a geräucherte Mettwurst Pfund 1,40
 - 1a ger. Mettwurst, Katernrauch Pfd. 1,70
 - gekochter Schinken 1/4 Pfund 0,45
 - Knackwurst Pfund 1,00

Sämtliche Wurst- und Fleischwaren im Preise bedeutend heruntergesetzt!

CONRAD KRAMER
Wahmstr. 8

Schuhwaren
 solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Radio-Anoden-Batterien

90 V	100 V	120 V	150 V
7,-	8,-	9,50	12,-

Jeden Tag frische Lieferung.

Radio-Wegner
 Steinrader Weg 19, Teleph. 29101

Margarine nur 50

Schwarte 13 | Lübeck 21 besser | Obertrave

Unerreicht im Kochen Backen Braten

Jaoker & Ruh-Gasherde
Heinr. Pagels



wirklich gute Qualitäten
fabelhaft billig

- Herren-Hosen** Streifenmuster, starke Ware **1⁸⁵**
- Herren-Hosen** starke Strapazierhose, gestreift **2⁶⁵**
- Herren-Hosen** Satin u. kammgarnartige Stoffe **3⁷⁵**
- Herren-Hosen** solide, dunkle Streifen, haltbare Ware **4⁵⁰**
- Herren-Hosen** besonders tragfähige Ware **5⁵⁰**
- Herren-Hosen** gute Verarbeitung, starker Stoff **7⁵⁰**
- Herren-Hosen** sehr schöne Streifen und gute Stoffe **9⁷⁵**

Ein Pösten
Breeches und Knickerbocker **5⁹⁰**
 besonders tragfähige Sportstoffe **6.90**

Beachten Sie unser Schaufenster!
HOLSTENHAUS

Färberei Reimers & Sg.
 färbt reinigt plissiert

Fischergrube 50
 Kohlmarkt 17
 Königstraße 59

Verlobte kaufen ihre Möbel (Leiblich gekaufte)

Möbellager L. Boldt
 Fischergrube 27

Vergleichen Sie meine Preise

1 1/2 Margarine	55,-	45,-	2 1/2 Sauertohl	25,-	15,-
1 1/2 Kotosfett	60,-	45,-	1 1/2 grüne Seife	28,-	20,-
1 1/2 Runkelhonig	40,-	35,-	1 1/2 Soda	08,-	06,-
1 1/2 Buchweizenmehl	32,-	28,-	1 1/2 Salz	10,-	08,-
1 1/2 Haierflocken	24,-	20,-	1 Kg. Kernseife	15,-	10,-
1 1/2 Kartoffelmehl	22,-	18,-	1 1/2 Stärke	50,-	40,-
1 1/2 Sago	35,-	29,-	1 1/2 Bohnerwachs	65,-	50,-
1 1/2 Schnittmehl	38,-	34,-	1 1/2 Pfäumen	50,-	28,-
1 1/2 Gerstgrübe	22,-	20,-	1 1/2 Nischobit	45,-	38,-
1 1/2 grüne Erbsen	28,-	22,-	1 1/2 Rornthien	60,-	48,-
1 1/2 weiße Bohnen	33,-	24,-	7 P. Vanillezucker	35,-	25,-
1 1/2 Splitterbohnen	29,-	24,-	1 P. Backpulver	40,-	30,-

Wesenerberger Landbrot aus reinem Roggen

Eduard Speck Hüxstr. 80-82-84
 Tel. 22503

Betten in bekannter Güte aber sehr viel billiger!

Bettinlett 2,95
Bettfedern 3,50
Matratzen 14,50

Bettreinigung

J. H. Pein
 Das Haus der guten Qualitäten
 Neben dem Rathaus

Billiger Stiefel
 Prima Dänischer Steppen

14 Bfg.
IRMA
 Hüxstr. 9

Wanna Schmalzgerichte!

Dän. Schmalz Pfd. 52 Pfg.
1a Blasenschmalz Pfd. 58 Pfg.

Billaufbau
 Johannstraße 3

Hilberstrahl
 weiß mit Güter u. M. - bis 65,-
 G. J. J. u. 11.75 u. 75,-
 Markt 111/112
 1. Stock, inn. Vorh. b. a. Gollendier

Konserven bedeutend billiger!

- Brechbohnen 2 1/2-Dose 0.44
- Schnittbohnen 2 1/2-Dose 0.44
- Gemüse-Grüben 2 1/2-Dose 0.50
- Fig. Erbsen m. Kar. 2 1/2-Dose 0.55
- Gemüschtes Gemüse 2 1/2-Dose 0.55
- Karotten, geschnitten 2 1/2-Dose 0.32
- Sellerie in Scheiben 2 1/2-Dose 0.65
- Brütkohl 2 1/2-Dose 0.43
- Spinat 2 1/2-Dose 0.45
- Kote Bete 2 1/2-Dose 0.50
- Steinpilze 2 1/2-Dose 1.40
- Pfifferlinge 2 1/2-Dose 1.40
- Spargelabschnitte 2 1/2-Dose 1.45
- Brechparzel, dünn 2 1/2-Dose 1.60
- Pfäumen m. Stein 2 1/2-Dose 0.60
- Apfelmus 2 1/2-Dose 0.60
- Kernelloben 2 1/2-Dose 0.95
- Kirschen, rot m. Stein 2 1/2-Dose 0.95
- Stachelbeeren 2 1/2-Dose 0.85
- Erdbeeren roh eingelegt 2 1/2-Dose 1.35
- Senfgurken „Hengstenbg.“ 2 1/2-D. 0.30

Marmeladen

- Bierfrucht-Marmelade 2 1/2-Eimer 0.85
- Pflaumen-Marmelade 2 1/2-Eimer 0.95
- Pflaumenmus 2 1/2-Eimer 0.95
- Aprikosen-Konfitüre 2 1/2-Eimer 1.00
- Orang-Konfitüre 2 1/2-Eimer 1.20
- Erdbeer-Konfitüre 2 1/2-Eimer 1.25
- Schwart. Marmeladen i. Schalen 0.50
- Dreifrucht-Marmelade 1 1/2-Glas 0.55
- Pflaumen-Marmelade 1 1/2-Glas 0.60

Verschiedenes

- Sardinen, Dose 0.25, 3 Dosen 0.70
- Seringe i. Tom-Sauce u. Del. Doi. 0.58
- Ettha-Würstchen 5 Paar Dose 0.95
- Kotesfett in Tafeln 0.45
- Margarine 0.45
- Blasenmehl 0.58

Lieferung frei Haus.

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs m. b. H., Lübeck
 Holstenstr. 1 Breite Str. 58 Beckergr. 83/81
 Telefon-Sammelnnummer 23961 und 23949
Bad Schwartau, Lübecker Str., Tel. 27379
 Schlutup, Lübecker Straße

Bestell alle Radiozeitungen
 Arbeiterfunk
 Sendung
 Norag

nur bei den Zeitungsträgern
 Pünktliche Zustellung jeden Freitag
 Kein Bestellgeld

Wullenwever-Buchhandlung

Nord. Ges.-Film
 Sonntag, 22. Februar, 11.15 Uhr.
 Stadthalle
 Gunther Plüschow zum Gedächtnis. - Gedenkworte:
 Admiral Titus Türk
 Film:
 Silberkondor über Feuerland

Dom
 Gemeindeabend
 in Adlershorst
 Freitag, den 20. Februar, 7 1/2 Uhr

Volkstümlicher Abend
Friedrich-Ebert-Hof
 Sonnabend, 21. Februar 1931
Apachen - Ball

Kücknitz Stadttheater
 Lübeck
 Donnerstag, 20. Uhr:
Die Bräute
 Schauspiel
 Ende 22.15 Uhr

Freitag, d. 20. Febr., ab 12 Uhr mittags, ist mein Lokal Familienfeier halber geschlossen.

Spielkarten
 gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannsstraße 46

Freitag, 20. Uhr:
Vittoria und ihr Sular
 Operett-Sensation (nicht König für einen Tag).
 Sonnabend, 20. Uhr:
Troilus und Cressida
 Trauerspiel
 Sonntag, 15 Uhr:
Dornröschen
 Märchen
 Breite 0.60 bis 3-Kartenverkauf
 Sonntag, 20 Uhr:
Vittoria und ihr Sular.

Rund um den Erdball

Der Mord von Röntgental

Noch keine Klärung — Handsuchungen nach Waffen — Nazi-Feme?
Berlin, 18. Februar

Die Mordtat von Röntgental ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Von dem Täter, der die drei Gäste, die friedlich in dem früheren Nazi-Lokal „Ebelweiß“ bei einem Glase Bier saßen, niederschoss, fehlt bisher noch jede Spur. Da sich in der ersten Aufregung jeder um die Verletzten bemühte, gelang es dem Mörder, im Dunkel der Straßen zu entkommen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben bis jetzt, daß kurze Zeit vor der Mordtat in der Nähe des Restaurants „Ebelweiß“ drei Radfahrer gesehen worden sind, von denen der eine vom Rad stieg, bevor die ersten Schüsse fielen. Offenbar hatte er sein Fahrzeug, das ihm zur Flucht half, in der Nähe aufgestellt. Seine Komplizen sollen den Rückzug gedeckt haben. In zahlreichen Wohnungen Röntgentals wurden Durchsuchungen nach Waffen vorgenommen. Es ist auch die Vermutung aufgetaucht, daß die Todesluge dem Wirt gelten sollte. Durch persönliche Differenzen war er mit radikal-politischen Kreisen verfeindet.

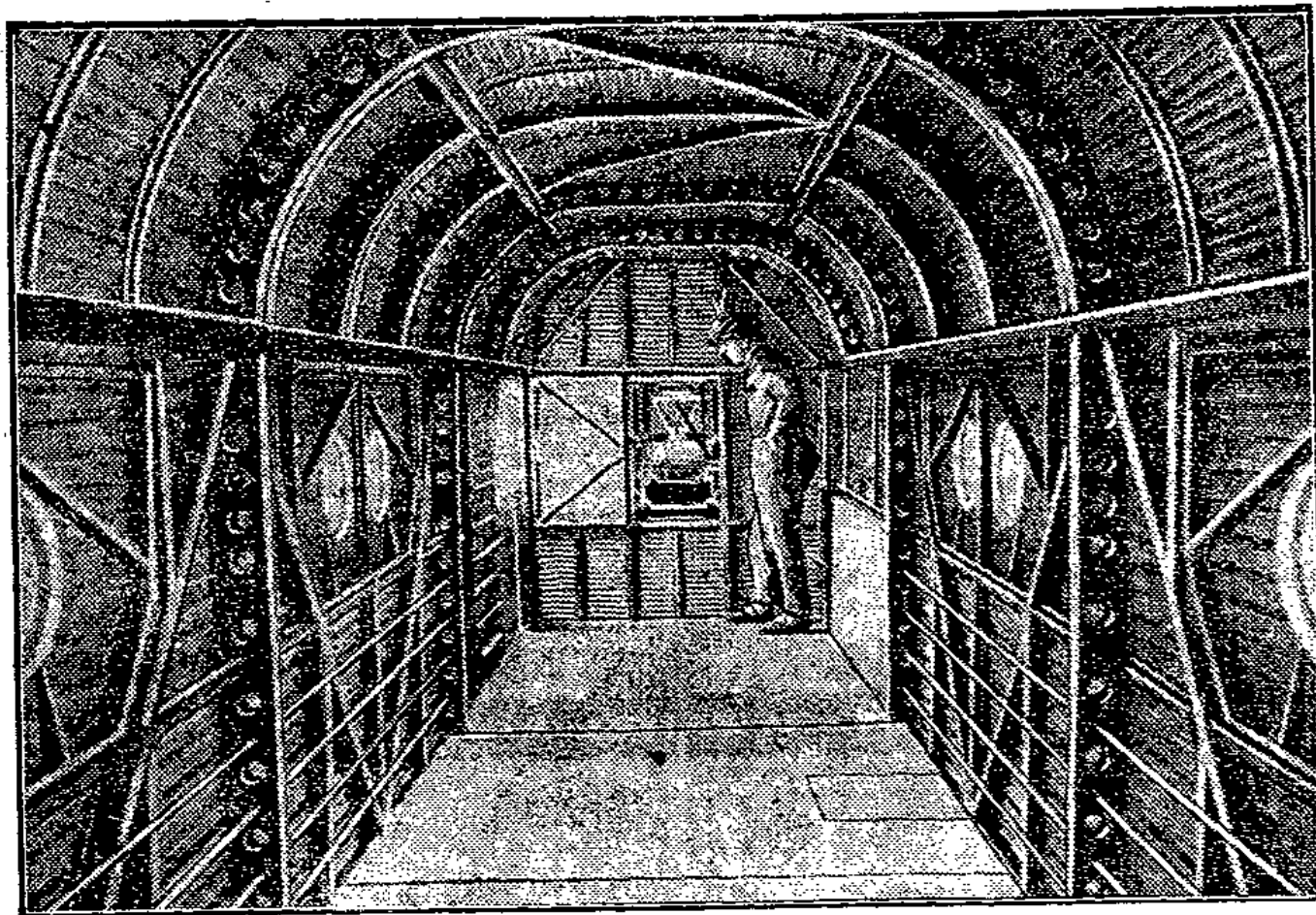
*
Berlin, 19. Februar (Radio)

Das schwerverletzte Opfer des letzten blutigen Vorfalls in Röntgental, Oberpostschaffner Pohlmann, wurde am Mittwoch einer Operation unterzogen. Pohlmann, der außerordentlich schwer darniederliegt, hatte einen Schuß in den Mund erhalten, wodurch der Kiefer und das Zungenband schwer beschädigt wurden. Die Ärzte hoffen, Pohlmann am Leben erhalten zu können. Die Ermittlungen der Polizei, die unausgesetzt auf der Suche nach den Verbrechern von Röntgental ist, waren bisher erfolglos.



36 Stunden auf treibender Eisscholle!

Auf dem Erie-See in Nordamerika wurden 20 Fischer — darunter ein neunjähriger Junge — auf einer Eisscholle abgetrieben und erst nach 36 Stunden von einem Postflugzeug zufällig entdeckt. Das Wort „Helf!“ (Hilfe), das sie mit Holzstangen auf dem Eise ausgelegt hatten, hatte den erhofften Erfolg!



Junkers' „fliegender Möbelwagen“

stellte sich jetzt der Öffentlichkeit vor: ein Fracht-Großflugzeug von 29 Meter Spannweite, 18,3 Meter Länge, 700 Pferdestärken und einer Zuladungsmöglichkeit von drei Tonnen. Am erstaunlichsten sind die Abmessungen des hier gezeigten Laderaumes, der bei 10,5 Quadratmeter Bodenfläche einen Inhalt von 22 Kubikmeter hat.

Mord wegen 20 Mark

Urteil: Lebenslängliches Zuchthaus

Neurode (Waldburg), 18. Februar

Vom Schwurgericht Blas wurde der Bergmann Wilhelm Hampe aus Hausdorf bei Neurode wegen Raubes mit Todeserfolg zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Anklage hatte auf Raubmord gelaute.

Das zur Verhandlung stehende Verbrechen, dem der 71-jährige Kirchendiener Franke aus Hausdorf zum Opfer fiel, trug sich in der Nacht vom 1. zum 2. November 1930 zu. Der Angeklagte hatte — nach seinem eigenen umfassenden Geständnis — gesehen, daß Franke anlässlich eines Preisrats im Wirtshaus einen 20-Mark-Schein wechselte. Da er selbst leidenschaftlicher Spieler und immer knapp bei Geld war, sei er später dem Kirchendiener gefolgt und habe ihn auf einem hinter der Kirche liegenden einsamen Platz um ein Darlehen angesprochen. Als Franke das verweigerte, habe er den alten Mann mit einem Bund Schlüssel auf den Kopf geschlagen, ihn der Wertschätzung beraubt und ihn dann in den hochgehenden Dorfbach geworfen. Dann sei er zurückgegangen, um sich ein Alibi zu verschaffen: er habe das Gasthaus als letzter verlassen. In der Hauptverhandlung widerrief der Angeklagte das zweimal vorliegende umfassende Geständnis. Er habe mit der Tat nichts zu tun. Das Geständnis sei erpreßt worden. Aber gegen Schluß der Beweisaufnahme zog Hampe den Widerruf seines Geständnisses wieder zurück.

Die Vernehmung des Sachverständigen ergab, daß der Tod des Franke nicht durch die Verletzungen, sondern durch Ertrinken eingetreten sei. Das führte dazu, daß das Gericht die Tat nicht mehr als Raubmord, sondern als Raub mit Todeserfolg beurteilte.

König Salomo fehlt

Der Streit um die vertauschten Kinder

Köln, 18. Februar

Da in dem Streit um die vor 11 Jahren im Böhnerinnenheim in München-Gladbach vertauschten Kinder die vor einiger Zeit genommenen Blutproben keine Klärung der Lage herbeigeführt haben, weil beide Familien zufällig der gleichen Blutgruppe angehören, so hat jetzt ein Facharzt für zahnärztliche Orthopädie, Dr. Albert Kober, der sich seit vielen Jahren mit wissenschaftlichen Studien über die Vererbung von Kiefer- und Zahnformen befaßt, die Familien untersucht und festgestellt, daß beide voneinander gänzlich verschiedene Zahn- und Kieferformen haben. Die angeblich vertauschten Kinder dagegen gehören ihren Kieferformen nach einbeutig denjenigen Eltern an, die sie nicht erzaogen haben.

Der Freund seiner Frau

Aachen, 19. Februar (Radio)

Am Dienstag abend wurde hier der frühere kommunistische Stadtverordnete Heinrich Wegasse von einem Chauffeur, der seine Frau bei ihm suchte, durch fünf Revolverschüsse zu Boden gestreckt. Der Schwerverletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Millionenpleite im Fasching

Das Deutsche Theater, die weltbekannte Vergnügungsstätte Münchens im historischen Mittelpunkt des Münchener Faschings, hat am Mittwoch vormittag seine Zahlungen eingestellt und den Konkurs eröffnet. Alleiniger Inhaber der Deutschen Theater G. m. b. H. war in der Nachkriegszeit Hans Gruh, der seine Laufbahn als Kantinenwirt bei den Bayerischen Motorenwerken begonnen hatte. Dem Deutschen Theaterbetrieb hatte er noch das Kabarett „Bonbonniere“ und die bekannten Ambosa-Badeanlagen in Starnberg angegliedert, die nach der Inflation mit großem finanziellen Aufwand als Luxus-Gaststätte eingerichtet wurden. Die beiden letzteren Betriebe erforderten von Jahr zu Jahr immer größere Zuschüsse, die aus den Einnahmen des Deutschen Theaters nur mühsam abgedeckt werden konnten. Nachdem der diesjährige Fasching ein katastrophales Verlustgeschäft geworden ist, war jetzt der finanzielle Ausgleich nicht mehr möglich. Ueber die Höhe der Aktiven und Passiven werden im Augenblick noch keine Angaben gemacht. Jedenfalls aber handelt es sich um Millionenverluste.

Kurze Meldungen

Ermordung einer „Nachtkönigin“. In einem Hotel in Chicago wurde Lillian Anderson, eine sehr populäre Erscheinung des Nachtlebens der amerikanischen Millionenstadt, ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Der erschossene Suppenküchenschef. Al Capone, der berühmte amerikanische Verbrecherkönig, hat vor kurzer Zeit eine „Erwerbshilfe“ eingerichtet. Der Leiter dieses Unternehmens, Enrico Bertocchi, einer seiner besten Freunde, wurde indessen trotz seiner philanthropischen Mission von seinem Schicksal ereilt und von unbekanntem Täter erschossen. Bertocchi wollte sich gerade im Auto nach einer von Al Capones Gratis-Suppenküchen begeben, als er durch einige Duzend aus Maschinenpistolen abgefeuerte Schüsse niedergestreckt wurde.

Sahara-Flieger ermordet. Der französische Mechaniker und Flugzeugführer Paul Desert, der von dem ehemaligen Minister Paulcós eine Auszeichnung erhielt, weil er als erster französischer Pilot die Sahara überflog, wurde in Dijon im Vorraum eines Hotels durch einen Herzschuß getötet. Der Schuß wurde von einer Frau Marie Meyer abgefeuert, die bisher jede Erklärung über die Tat verweigert.

Freitod in der Turnhalle. Aus bisher noch nicht ermittelten Beweggründen erschöpfte sich in der Turnhalle einer Chemnitzer Mädchenschule ein 60jähriger Oberstudienrat.



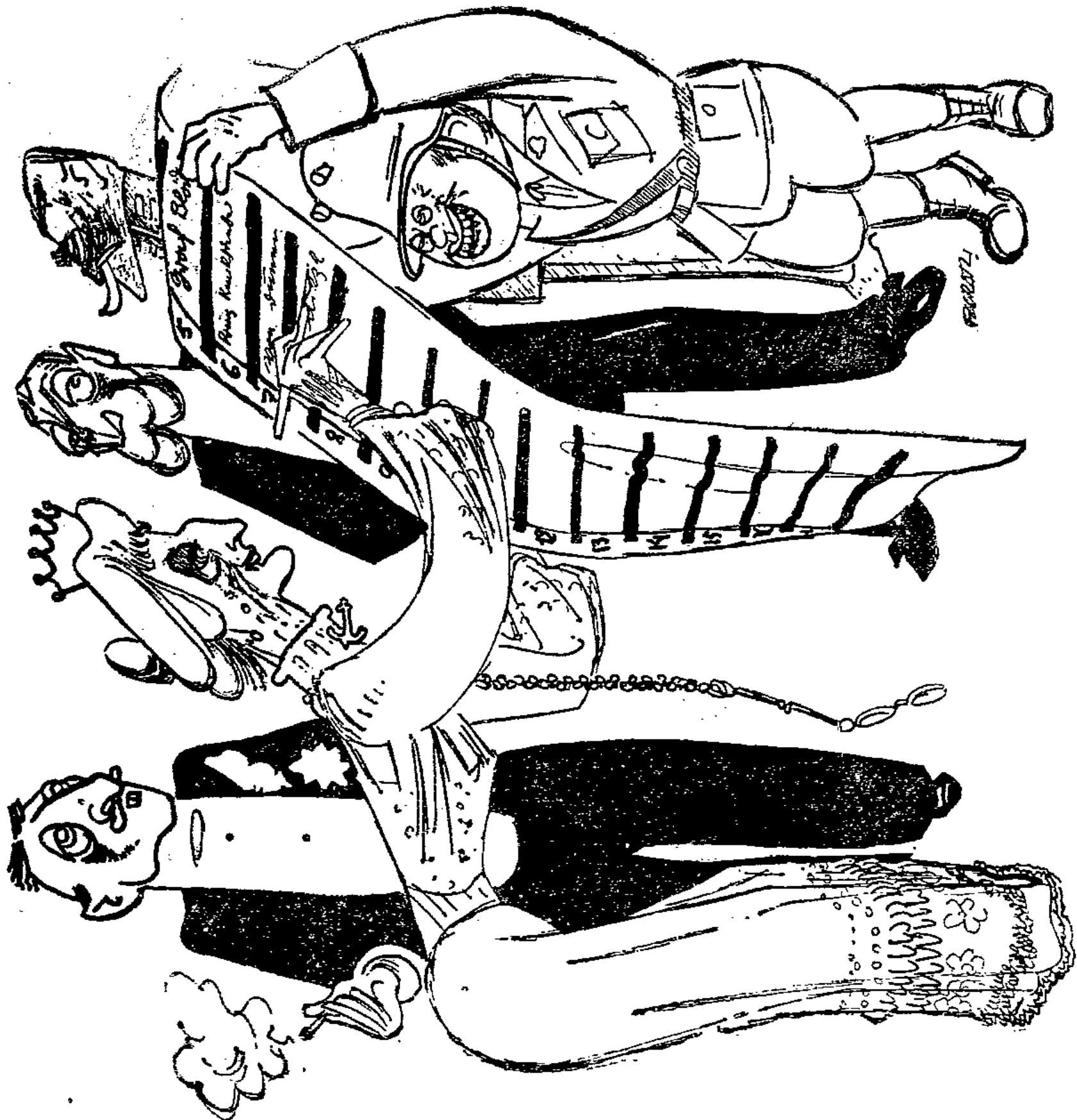
Ein Rembrandt von einem Wahnsinnigen zerstört

Ein Meisterwerk Rembrandts, die im Amsterdamer Reichsmuseum hängende „Anatomie des Dr. Deyman“, ist von einem offenbar Wahnsinnigen durch fünf Beiliebe zerstört worden. Das Gemälde, das aus Rembrandts reifster Zeit stammt, ist nur ein Fragment: im Jahre 1723 ist es durch einen Brand schwer beschädigt worden.

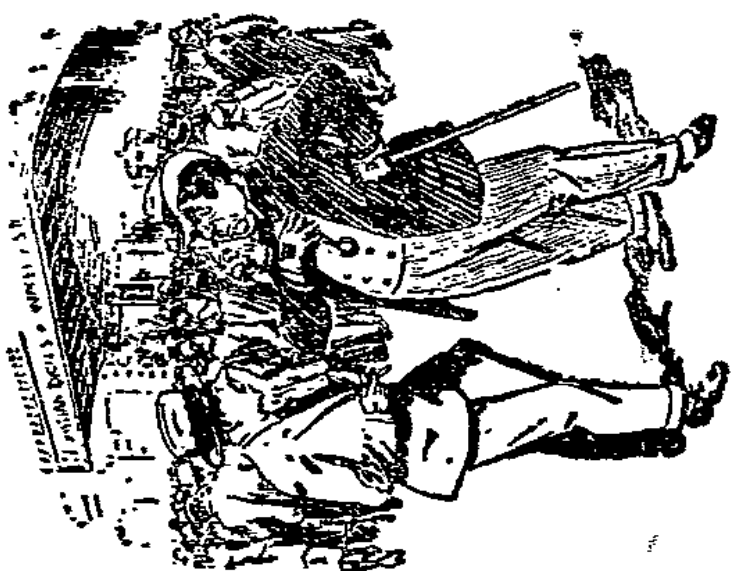
Der SPAL

Humoristisch-satirische Beilage

Das neue Gesellschaftsspiel



Nach dem Sonner bei der Grün von Kommunistenlappj sammelt man atendenblich Unterschriften für das Stoffs heimvolksbegehren.



Stimplote

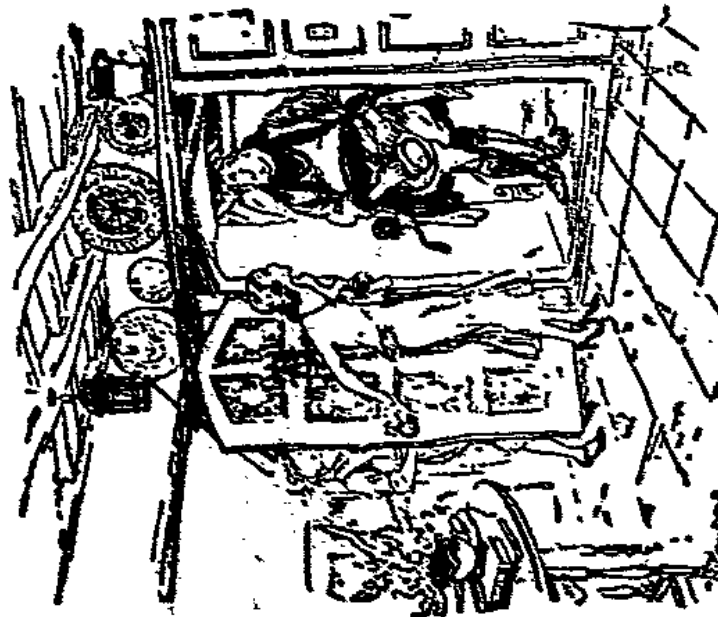
"Donnerwetter, ist Ihr Theater gut besucht! Das Publikum drängt sich ja nur so zur Kasse." — "Publikum ist gut. Das sind alle Glückwünsche!"

Wie kommt das?
In Ihrer Personalbeschreibung steht: 'Besondere Merkmale: Keines! Dabei holteln Sie doch, wie kommt das?'
"S—i—ich g—g—glaube, das ist ein Sp—sp—sprachfehler..."

Deutsch sein, heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.
Eine Hamburger Kneipe hat auf ihrem Schiff die deutsche Flagge niedergehakt und die Flagge von Panama aufgehängt, um nicht deutsche Steuern, deutsche Löhne und deutsche Versicherungsbeiträge zahlen zu müssen.
Als einigen Herren vom Arbeitgeberverband diese Sache mitgeteilt wurde, riefen sie wachdilig mit dem Kopf und stehen einen tiefen Seufzer aus:
"Ja, — wenn wirs so gut haben können, wie die Leute von der Vaterkante, — weich' prächtigen ertottischen Klagenstimmchen wärdeln unsere Brüdern zehpen!"

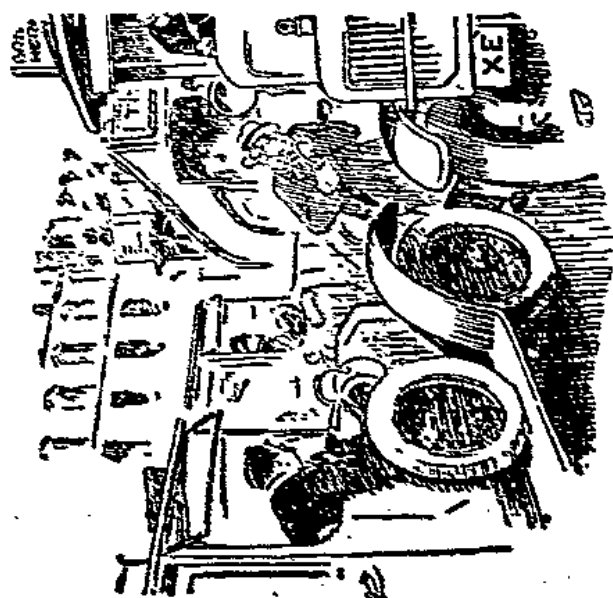
Der Stahlhelm begehrt auf. Schön ist's, ein Mörder zu sein.
Des Stahlhelms Mantel ist riesengroß. Der wackte bieder Haglmozd
Er will sein Preußen-Wolfsbegehrt. Mit Hinterlist und Hurraufschrein,
Der Seidte schönt, wo Krieg ich bloß. Hat keinen gutandierien Hoyt —
Die Dummheit für die Listten her? Schön ist's, ein Mörder heut zu sein.

Wettermischel

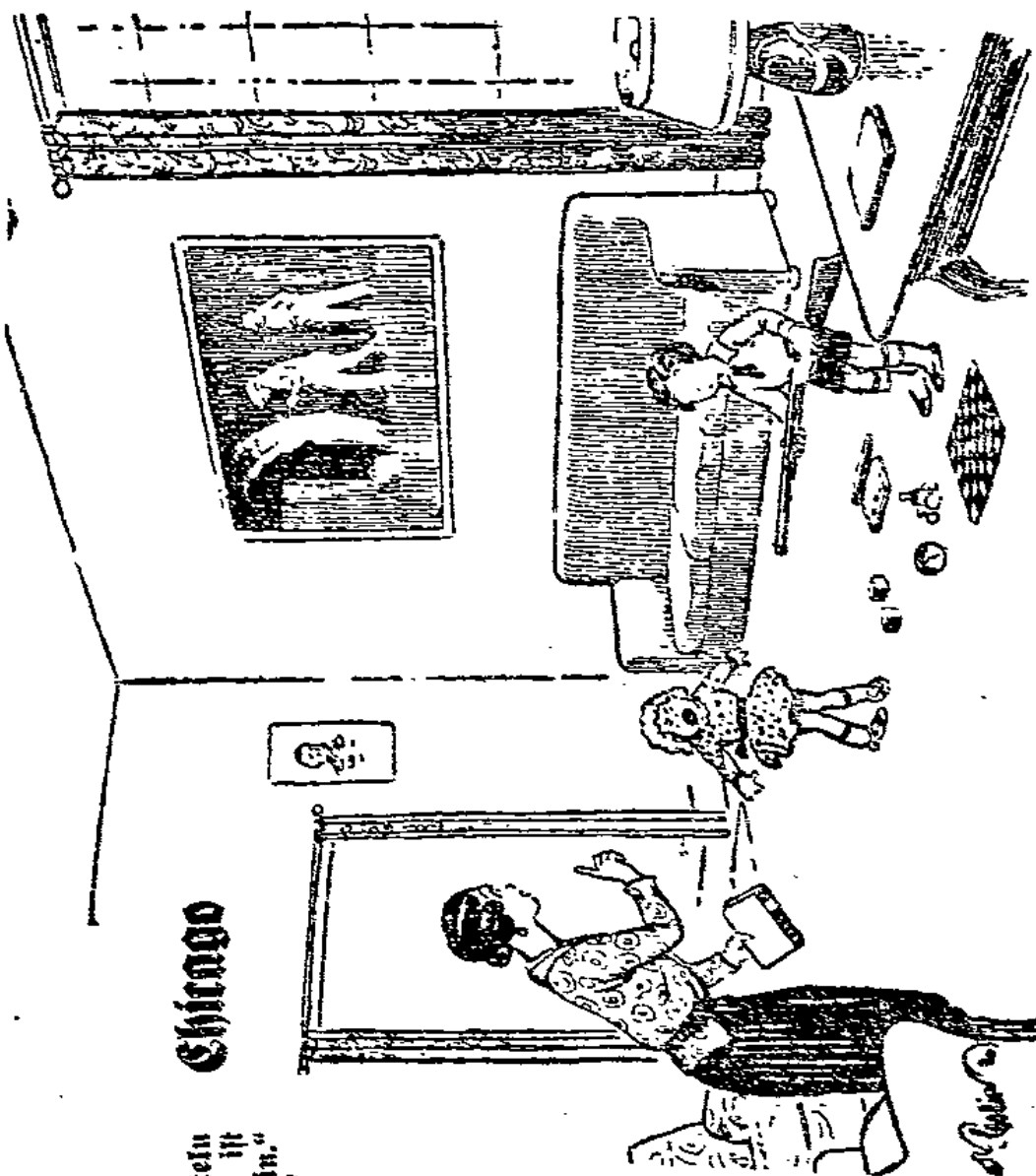


"So ein kräftiger Mann sollte sich isnimen, Betteln zu gehen. Sie können doch arbeiten!" — "Das ist ja mein Angliid, doch ich je groh und klattlich bin."
— "So, was sind Sie denn?" — "Sodden."

Fußgänger auf der Straße

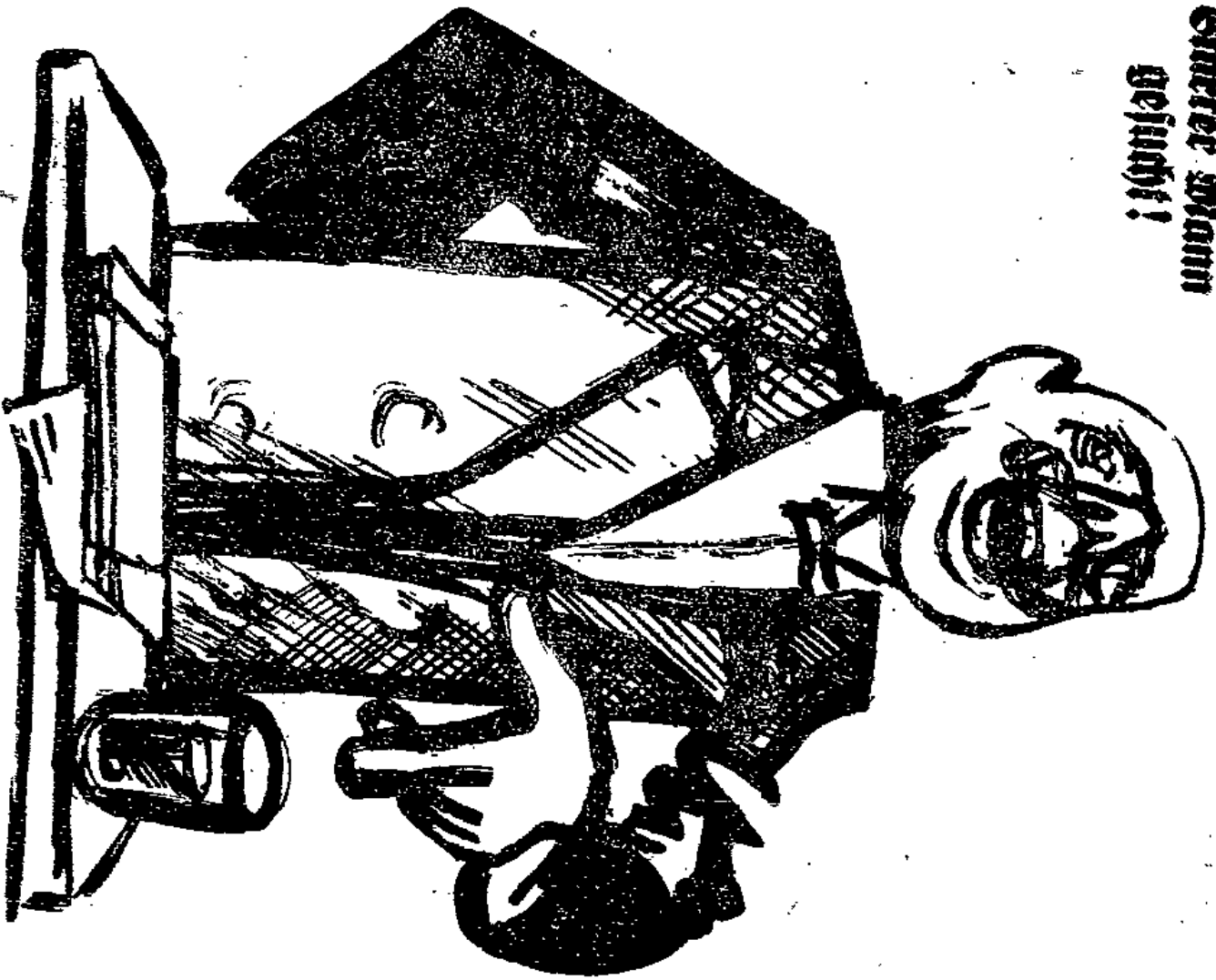


Wissenschaft: „Gehenge mal, Männken, wolleste mie mal verraten, wat je egenttslich hier vorhaben?“



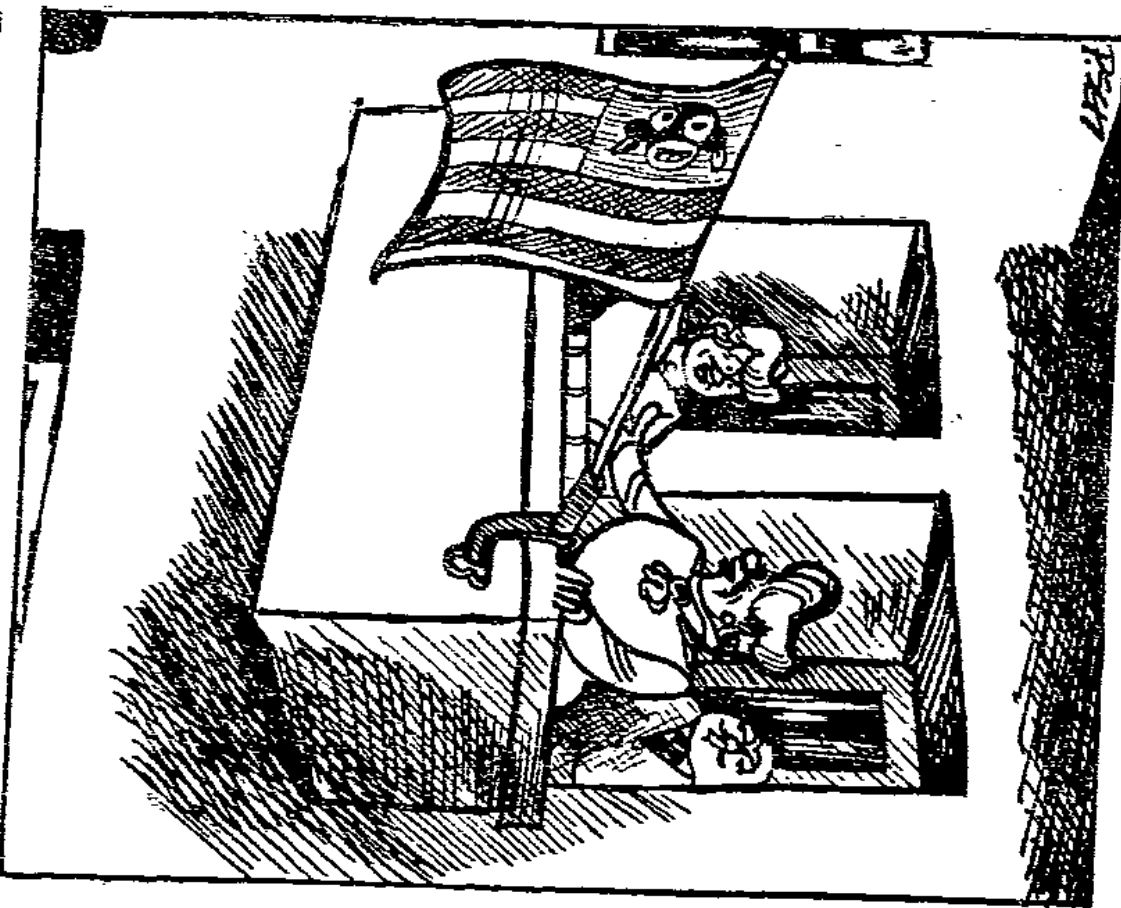
"Nein, nein, Stöbling, heute mußt du nicht auf dein Schwelgerhen schiefen; heute ist Sonntag."

**Einiger Mann
Geist!**



Beste Mensch!

„Einen Karten Mann brauchen wir! Einen Mann, der tut, was wir ihm sagen!“



„Man, Frau Daffie, stehen Sie nicht mehr die Sakenkranke auf den Kopf!“ — „Ne, wie haben jetzt unsere Gesundheit unter den Schutz des gegenseitigen Silbers gestellt. Mein Mann will das Stenbierengebiet sperren. Er will sich einen Strafen lassen.“

Bannan

Gieb des Meeres,

Das kleine braune Bannan,
Das ist ein liebes Land,
Da sind logische Pflichten ja
Koch völlig unbekannt.
Da beuert man sich Leute an
Und sagt: Wenn ich nicht jagt,
Dann fliegt ihr eben Mann für Mann,
Wenn das ist — national!

Stolz mich die Klage Bannans
In untes Schiffes Kraft
Dies Bannanweiser, es macht die Spill,
Da weißt du, was du hast,
Sich wohl wir tren ergeben sein,
Gehet sie in den Tod,
Sich wohl wir unte
Der Klage Bannanweiser!
Für uns das Bannanweiser,
Das grüßt der heilige Bannanweiser
Mit köstlichen Suchen.

Hab die Antwort?

Sich Bannan mit dem besten Mann,
Sach ist die Stunde bei
Er wußt das Gott dann, auch nicht laut;
Sach, ab nach Bannan! Seht.

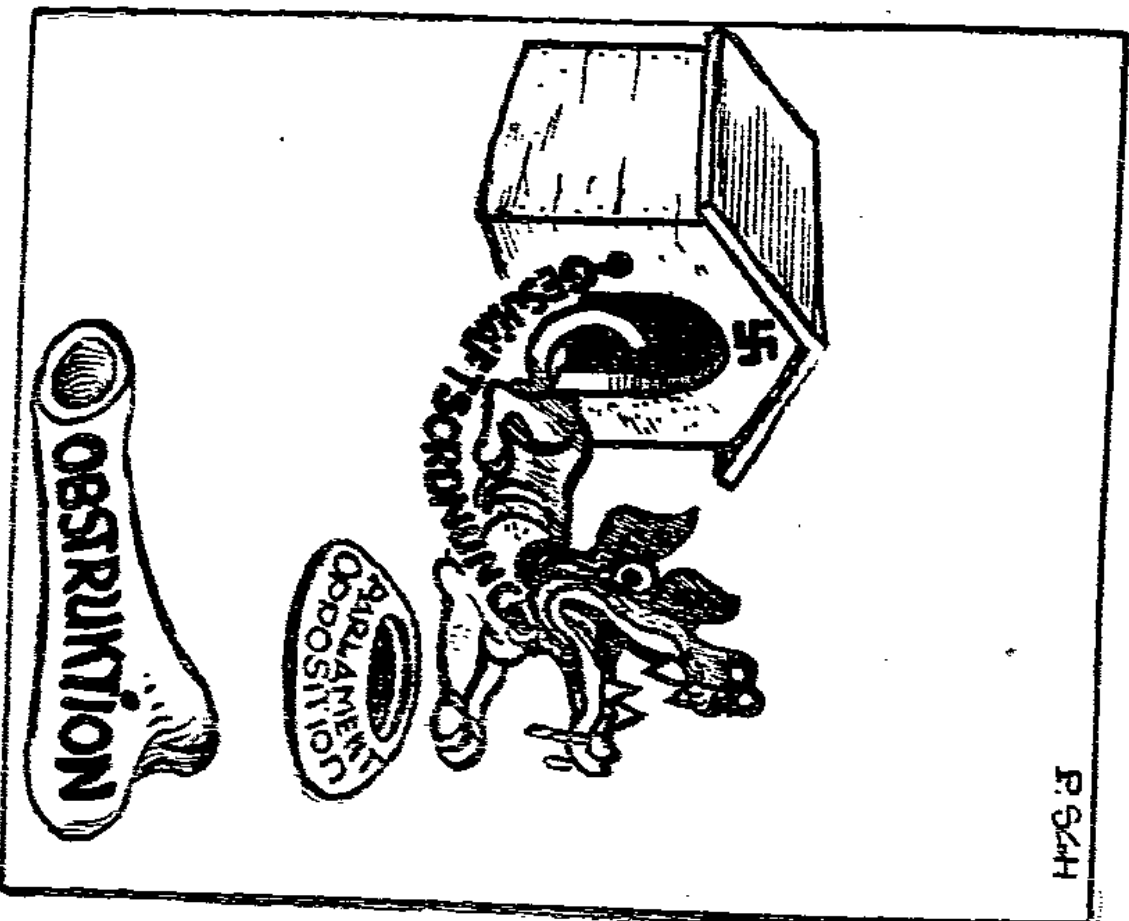
Kleines Mitarbeiter.

„Wie finden Sie die Mitgliedschaft des Reichs-
weismittelvertrages?“ — „Während ich hier meine
Aufgabe löse, wenn man bei „Jedem Parteien“ seine
Aufgabe löst.“

Reichstags-Karabanchel

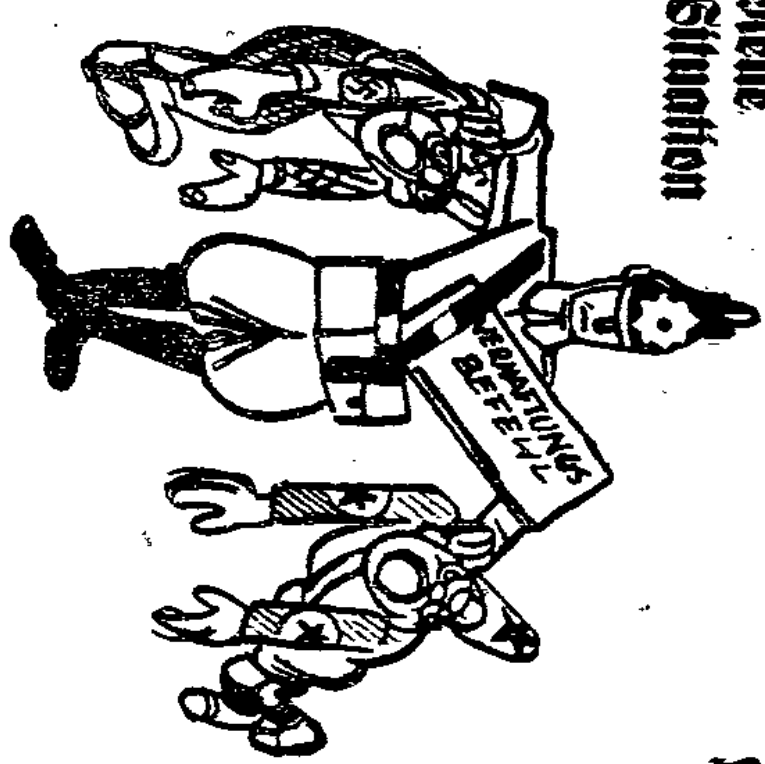
Die Mitglieder jag hinaus,
Wollt sie Karabanchel nicht;
Darauf es nun im hohen Haus
Sach endlich Zeit zur Arbeit gibt.

Der gefesselte Staat



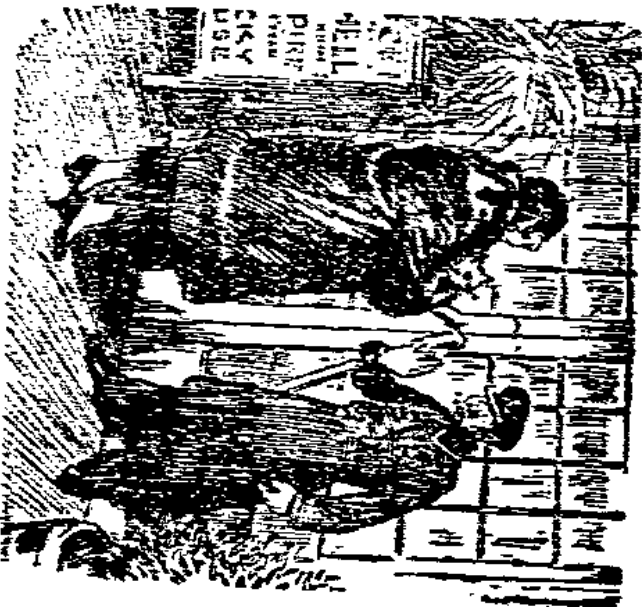
„Die Gruppe mag ich nicht! Ich will mit dem Staat spielen!“

**Neue
Situation**



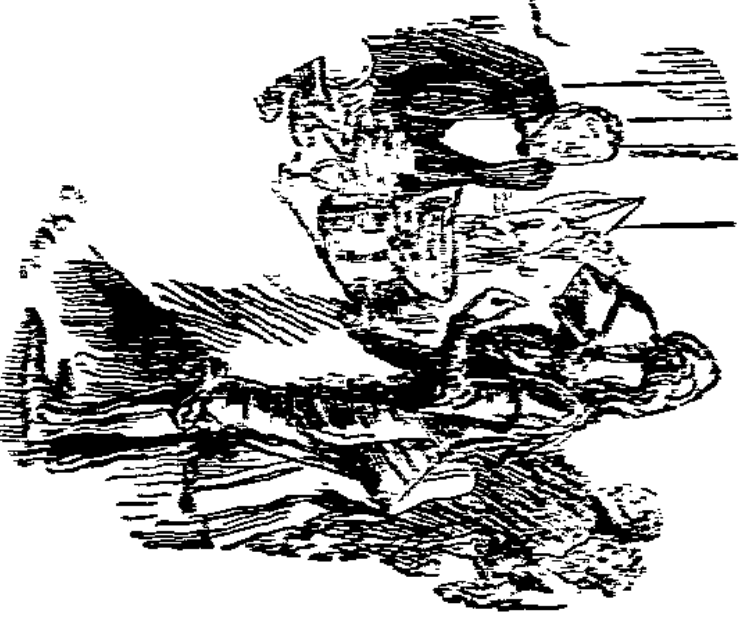
Man und Frau: „Wenn wir nicht mal den Weg
ungefähr gleichigen können, was uns die ganze
Kontinente keinen Spass mehr!“

Süßholz



„Sie stehen können Sie aber nicht mit uns sitzen
nehmen!“ — „Ach, und ich wollte doch Süßholz mit
die Süßholz Sprache lassen.“

Masenfänge



„Ich möchte gern einen Zettel Gruppe und einen
Strohalm. Das Zettel werden werden sein
nicht auf!“

Zustimmung

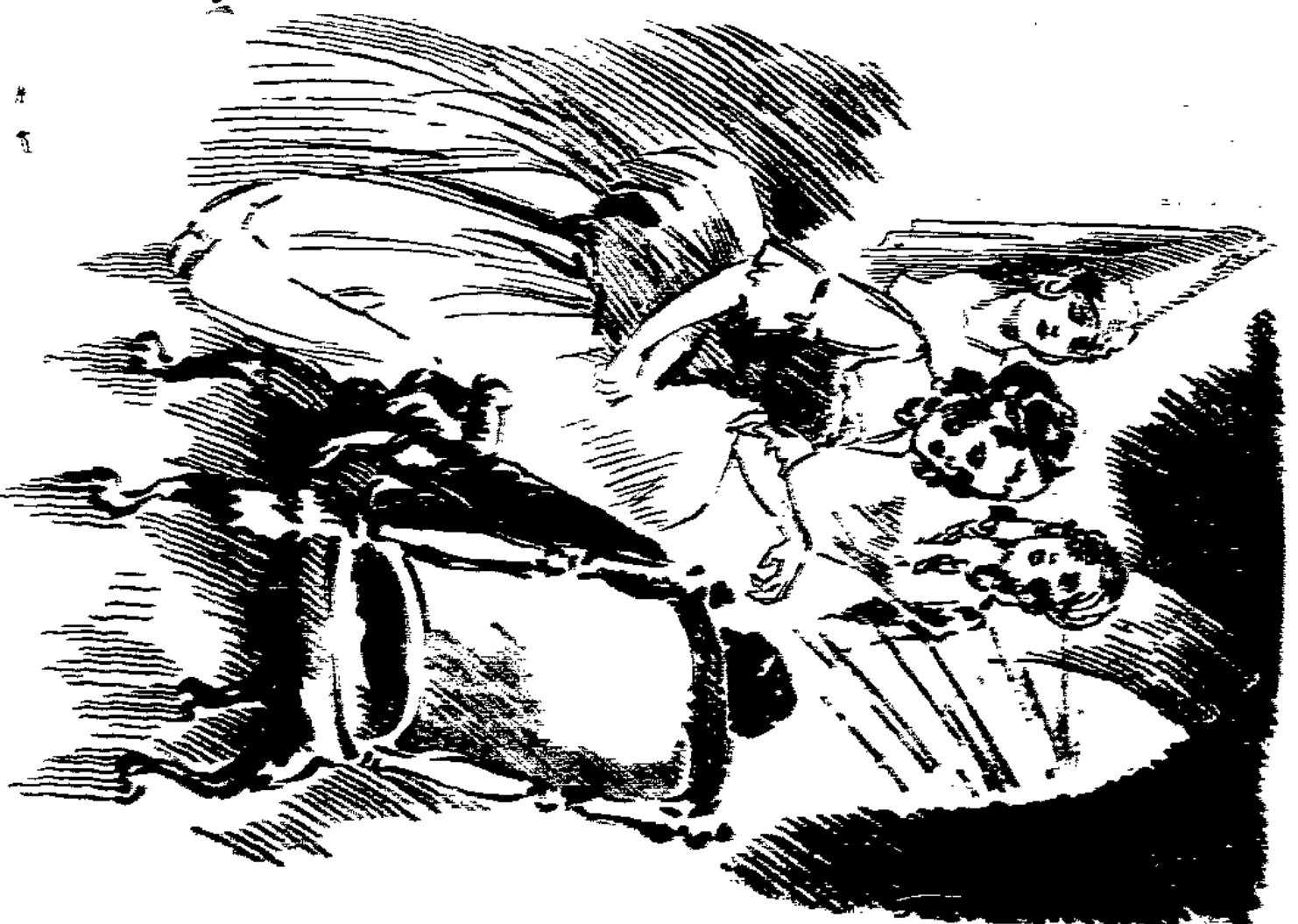


„Seht, nochmal zurück! Köhnt Ihr keine anhängigen
Beseignungen machen?“ (Ganz Endeherbeis)

Die Sinnlichkeitsroboter.

„Schnen Sie mir auch nur einen einzigen urchalten Gedanken nennen,
den die Rationalistischen gehabt hätten?“
„Oh, — einen doch! Sie haben den „Bewertungswürdigen Rechner“
erfunden, der nicht zur Verantwortung gezogen werden kann . . .!“

Der Grund



„Du sagst nicht, du triffst nicht, du hast es gar nicht gesehen. Wie
du triffst aber haben sie die die Bewertungswürdigen Rechner“ — „Oh,
wie triffst du.“